

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 48.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 20  $\mathcal{M}$ , in dem Bezirk 1  $\mathcal{M}$  —  $\mathcal{M}$ , außerhalb des Bezirks 1  $\mathcal{M}$  20  $\mathcal{M}$ . Monatsabonnements nach Verhältnis.

Donnerstag den 24. April.

Insertionsgebühr für die 13spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{M}$ , bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{M}$ . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1884.

## Am t l i c h e s.

N a g o l d.

**Aufstellung von Verzeichnissen derjenigen Mannschaften des aktiven Heeres, deren häusliche Verhältnisse eine Beurteilung zur Disposition angezeigt erscheinen lassen.**  
Mit Bezugnahme auf den in Nr. 11 des Ministerial-Amtsblatts von 1875 enthaltenen Ministerial-Erlass vom 22. Mai 1875 in obigem Betreff werden die Ortsvorsteher angewiesen:

- 1) diesen Erlass in ortsüblicher Weise in der Gemeinde zur allgemeinen Kenntnis zu bringen,
- 2) die Verzeichnisse, zu welchen die erforderlichen Formulare hier bezogen werden können, längstens bis 1. Juni d. J. hieher vorzulegen.

Den 21. April 1884.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

N a g o l d.

## Kosten des Schneebahnens auf den Staatsstraßen.

Die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, welche im vergangenen Winter auf Staatsstraßen und auf Nachbarschaftswegen mit Post-Verkehr Kosten des Schneebahnens gehabt haben und um Staatsbeitrag hierzu einkommen wollen, haben die Verzeichnisse, zu welchen die vorgeschriebenen Formulare bei der unterzeichneten Stelle bezogen werden können, binnen 15 Tagen hieher einzuliefern.

Den 21. April 1884.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

N a g o l d.

## An die Ortsvorsteher.

Nach den mit den Farrenhaltern abgeschlossenen Verträgen haben dieselben ein Farrensprungregister zu halten und fortzuführen. Da solches nach den gemachten Erfahrungen vielfach mangelhaft geführt wird, so wird die unterzeichnete Stelle auf Kosten der Gemeinden die erforderlichen Formulare zu Anlegung und Fortführung eines geordneten Farrensprungregisters anschaffen und den Ortsvorstehern zusenden, wenn nicht binnen 8 Tagen Einwendung hiergegen erhoben wird.

Den 22. April 1884.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

## Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

§ Nagold, 23. April. Auf die von Berchtern des Reichsanwalters anlässlich seines Geburtstages an denselben gerichtete Glückwunschsadresse mit Angebinde kam heute d. d. Berlin, 9. April 1884 folgendes eigenhändiges Antwortschreiben:

„Die mir zu meinem Geburtstage übersandte Festgabe und die damit verbundenen Glückwünsche haben mich sehr erfreut, und sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank für diesen Beweis Ihres Wohlwollens.“  
v. Bismarck.

§ Herzogsweiler, 20. April. Gestern fand hier im Gasthaus z. Hirsch eine Abschiedsfeier zu Ehren unsres auf die Schulschule Gütlingen beförderten Lehrers Jäger statt. Zahlreich hatten sich die hiesigen Bürger eingefunden, um ihrem verehrten Lehrer vor dessen Scheiden noch die Hand zu drücken und in jedem Händedruck lag es beschlossen: Ehre dem Ehre gebührt! Zu gleichem Zwecke hatten sich schon am Mittwoch zuvor die Lehrer der Umgegend im Waldhorn hier versammelt. Neben dem Ströme der Lieder ergoß sich der Fluß der

Rede in reicher Fülle teils in ernster, teils in humoristischer Form, teils Poesie, teils Prosa. Neben anderen Rednern der beiden Tage hob besonders Schultheiß Zuckwerdt von hier die Eigenschaften des Scheidenden hervor, durch die er sich so beliebt gemacht, hauptsächlich dessen Bescheidenheit, Häuslichkeit, sein süßes, ruhiges und schlichtes Wesen, seinen aufrichtigen, ehrlichen und biederen Charakter. Möge unsrem unvergeßlichen Lehrer und Freunde auch in seiner neuen Heimat dieselbe Liebe und Freundschaft beschieden sein, die er hier genoß und wünschen wir ihm und seiner werten Familie alles Gute, eine freudige und erprießliche Wirksamkeit.

Stuttgart. Der württembergische Oberstlieutenant v. Pfaff ist zum Chef des Generalstabes des königl. preussischen 4. Armeekorps ernannt worden.

Stuttgart, 22. April. (51. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Präsident von Dohl eröffnet die Sitzung um 11 Uhr und bewillkommt den Landtag. Fünf Mitglieder sind durch den Tod ausgeschieden: Müller von Gmünd, Defan Winder, Prälat Dr. von Hauber, Deß von Waiblingen und Büß von Heilbronn. Das Andenken dieser fünf Männer wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. Die Kommission hat beantragt, die Präsentation des Prälaten Dr. v. Veßler, General-Superintendent in Ulm, und des Defans Kollmann in Unterlochen als ältester Defan, sowie die Wahl der Abgeordneten Adolf Feierabend in Heilbronn, Karl Weichhaar, Deßkonon in Strümpfelbach, für Waiblingen, Dr. Hans Klaus in Gmünd für gültig zu erklären. Da kein Widerspruch erhoben wird, wird die Wahl von der Kammer für gültig erklärt. Hierauf werden verschiedene Urlaubsgesuche bewilligt, sowie vom Präsidenten die eingelaufenen Gesetzesvorlagen über Postpartassen, Gemeinde- und Synodalordnung, Feuerlöschwesen, über ein Ausführgesetz zum Reichsgesetz betreffend das Krankentafelgesetz, über die Gemeindevorgeschichte, sowie einen Nachtrag zum Finanzgesetz behufs Vermehrung des Landjägerskorps verlesen. Tagesordnung der nächsten Sitzung: Bericht über das Ausführgesetz zum Krankentafelgesetz.

Auf ein in Stuttgart am 31. März d. J. abends 8 Uhr ausgegebenes Telegramm folgenden Inhalts: „Durchlaucht Fürst Bismarck, Berlin! Herzlichste Glückwünsche zum morgigen Geburtstagsfest! Bravo! Fortmachen! Nicht loder geben! Fertigbringen! Glück zu. Ehrerbietig Stammgäste bei Wulle. Im Auftrag: Dr. H.“ lief heute den 18. April folgende autographierte Antwort ein: Berlin 9. April 1884. Herrn Dr. H. u. A. Für die freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstage sage ich meinen verbindlichsten Dank. v. Bismarck.

Stuttgart, 21. April. Gestern früh wurde der 44 Jahre alte Steinhauer Andreas Hagenmüller von Zuffenhausen in der Königsstraße vor dem Königsbau aufgefunden; derselbe ist ohne Zweifel in betrunkenem Zustand zu Boden gefallen, liegen geblieben und von einem Fuhrwerk überfahren worden, wobei ihm beide Unterschenkelknochen am rechten Fuß abgefahren worden sind.

[Gefegnete Wahlzeit!] Prof. Jäger, der bekannte Entdecker der „Nisch-Seele“, hat unterm 31. März beim L. L. Patentamte in Wien in der Abteilung „Nahrungsmittel“ um die Patentierung eines Verfahrens: „alle Genuß- und Nahrungsmittel durch Imprägnierung von Haardunst weiblicher Personen nervenbelebend und geschmackreicher zu machen“ nachgesucht.

Tübingen, 21. April. Der vorgestrichene Schnee machte es den Jägern möglich, die Ausrottung der Säuen im Schönbuch fortzusetzen. Es gelang, wie uns mitgeteilt wird, von 4 Stück 3 zu erlegen. Noch eine solche glückliche Jagd und der Schönbuch wäre von diesen unselbstigen Eindringlingen gefäubert.

Reutlingen, 20. April. Bei der heutigen Konfirmation hatte Gustav Berner 30 Konfirmanden

und zwar 15 Knaben und 15 Mädchen. Bedenkt man, daß diese Kinder größtenteils von Hrn. Berner aus verwahten Verhältnissen herausgerissen, ernährt, gekleidet und erzogen wurden, so sind diese 30 als Gerettete zu betrachten, die der menschlichen Gesellschaft als nützliche Glieder zurückgegeben wurden.

In Dufflingen fiel vor einigen Tagen ein 1 1/2 Jahre altes Kind zwei Stock hoch zum Fenster hinaus, ohne den geringsten Schaden zu nehmen.

Kottweil, 18. April. Die Volksschullehrer von Tutlingen, welchen bisher eine Mietzinsentschädigung von 129  $\mathcal{M}$  pro Jahr gewährt worden ist, wandten sich, da der dortige Gemeinderat eine Erhöhung verweigerte, klagend an die Zivilkammer des hiesigen Landgerichts. Das in dieser Rechtsache heute gefällte Urteil geht dahin, daß die Stadtgemeinde mit Wirkung vom 18. März 1882 an die Lehrer eine Entschädigung von 170  $\mathcal{M}$  zu leisten habe. Mit ihrer Mehrforderung wurden die Lehrer abgewiesen. Die den Lehrern erwachsenen Kosten hat die Stadtgemeinde zur Hälfte, die ihr selbst erwachsenen ganz zu leiden. Die Gerichtsgebühr trägt die Stadtgemeinde zu 1/4, die Lehrer tragen 1/4.

Neckarsulm, 20. April. Die Amtsversammlung beschloß am 19. die Verbeibaltung der Naturalverpflegung in den bisherigen 5 Stationen, wodurch sich die Amtsschadensumlage auf 40 000  $\mathcal{M}$  erhöht, und die Gründung einer Ortskrankenkasse für die dem Versicherungszwange unterliegenden Arbeiter ohne Unterscheidung der Erwerbszweige oder Betriebsorte.

Das sozialdemokratische „Schwäbische Wochenblatt“ schreibt in einer, den Entwurf betreffend den Feingehalt der Gold- und Silberwaren behandelnden Korrespondenz aus Gmünd: Tief eingreifender und nachhaltiger wirkend für den Arbeiter als der Entwurf ist jedenfalls das Lehrlingswesen, denn wenn sich die Arbeiter die Herren Fabrikanten, welche sich hauptsächlich gegen den Entwurf so sehr ins Zeug werfen, betrachten, so werden sich ihnen einzelne Glieder darunter zeigen, die zur Proletarisierung des Goldarbeiterstandes das Bestmögliche leisten, 23 Lehrlinge, von einem Arbeiter geleitet und gelehrt, das ist schon mehr Dressuranstalt, nicht Lehrstube. „Arbeiter denkt auch daran.“ — Wir registrieren die als einen neuen Beweis dafür, wie viel an den Lehrlingen in den Fabriken gesündigt wird und wie viele dadurch in das Stromertum hinausgestoßen werden. (D. Ap.)

In Württemberg kommt ein Verbranch von 5 Liter Branntwein auf den Kopf der Bevölkerung, was nach Abzug der Kinder und Frauen 40—60 Liter pro Jahr und Kopf ausmacht!

Brandfälle: In Cannstatt am 19. April eine jenseits des Neckars einzeln stehende Gerberei. Jahr, 19. April. Der auch in weiteren Kreisen bekannte frühere Herausgeber der Lahrer Ztg. und des Hinkenden Boten, Herr F. H. Geiger, ist heute in dem hohen Alter von 93 Jahren verstorben.

Hamburg, 16. April. In der gestrigen Sitzung der Bürgerchaft wurde folgender Antrag mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität angenommen: „Die Bürgerchaft beschließt und ersucht den Senat um seine Mitgenehmigung, daß 1) zum Zweck der Feuerbestattung ein Leichenverbrennungsapparat nebst einer Urnenhalle (sogen. Columbarium) für Aufbewahrung der Asche in dort aufzustellenden Urnen errichtet wird; 2) diejenigen Personen mittelst Feuer bestattet werden, die entweder selbst ihre Feuerbestattung angeordnet haben oder deren Angehörige,

1884.

ng.

Beweise liechlicher Teil. l. Gatte, r. Sattler, rauhheit erdie überaus Begleitung, und aus- Feuerwehr sage ich mei-

Gattin: Kohler.

hl

in sofort ab-

speler.

g

de hat auf

Witwe.

ein solides

ddren

zu erfragen

Redaktion.

steig.

erein.

Autoren

en Ein-

der

schon

steig.

erein.

n Hailer-

scheidenden

h helm.

e:

1884.

80 6 50

9 50

6 45 6

9

8 72 8 50

8

9 91 9 40

0

April 1884.

20-23

35-40

71-76

80-85

20-23

Wagner,

st. Beerd.

hr.



welche für die Bestattung zu sorgen haben, diese Bestattungsart wählen.

Von der Erneuerung des preuß. Staatsrats heißt es jetzt in den Blättern, der Kronprinz werde den Vorsitz führen und Fürst Bismarck Vicepräsident werden.

Der Reichstag nimmt am 22. April seine Beratungen wieder auf. Der Abg. Windthorst ladet in der „Germania“ die Mitglieder des Zentrums im Reichstage zum pünktlichen Erscheinen ein, da sofort wichtige Beschlussfassungen erfolgen werden. — Bei der Kommission für die Verlängerung des Sozialistengesetzes sind bereits Verbesserungsanträge des Zentrums angemeldet und auch von anderer Seite in Aussicht gestellt. Die Regierung will sich bekanntlich auf Verbesserungsanträge nicht einlassen, gleichwohl werden die letzteren debattiert werden müssen.

Wie schon früher Italien und Frankreich, so hat neuerdings auch Deutschland und Oesterreich auf die Abwicklung der in Folge der blutigen Ereignisse in Alexandrien, die England zur Last fallen, den dort beteiligten Europäern zugesprochenen Entschädigungen gedrängt. Freilich fragt sich jetzt, nachdem Egypten total zu Grunde gerichtet ist, woher das Geld für diese Entschädigungen kommen soll?

Berlin, 21. April. „Der Handwerksbursch mit dem Stab in der Hand“ — ist das Thema einer Denkschrift, die vom Industrie-Verein zu Osnabrück veröffentlicht wird. Es heißt in der Denkschrift: Trotz aller Anstrengungen und allen guten Willens wird es aber weder den „Vereinen gegen Bettelerei“ noch den „Arbeiterkolonien“ gelingen, dem Betteln der arbeitslosen, reisenden Handwerker ein Ende zu machen, so lange noch Arbeiter sich auf der Landstraße bewegen. Das Wandern des deutschen Handwerksgehilfen ist aber nicht nur eine nationale Eigentümlichkeit, sondern auch eine wirtschaftliche Notwendigkeit. So lange es nicht möglich ist, jedem Arbeiter, der an einem Orte brotlos wird, sofort an einem anderen Orte Arbeit nachzuweisen, so lange derselbe also genötigt ist, den Wanderstab zu ergreifen und von Ort zu Ort zu pilgern, so lange wird auch die Notwendigkeit bestehen, diesen Wanderern eine ausreichende Unterstützung zu gewähren, wenn sie nicht dem Hungertode verfallen oder zu Verbrechern oder mindestens doch zu Bettlern werden sollen. Daß das auf der Landstraße „ersochtene“ oder von einem „Verein gegen Bettelerei“ gewährte lärgliche Almosen die unwürdigste Unterstützung ist, auf welche ein rechtschaffener, ohne seine Schuld brotloser Arbeiter jetzt notwendig angewiesen ist, liegt klar auf der Hand. Soll dem reisenden, überhaupt brotlosen Arbeiter eine genügende würdige Unterstützung gewährt und damit der Bettelerei dieser Leute radikal ein Ende gemacht werden, so kann dies nur dadurch geschehen, daß man für arbeitslose Handwerksgehilfen ebensowohl organisierte Hilfsklassen einrichtet, wie für erkrankte, und daß der in Arbeit befindliche Handwerker oder Fabrikarbeiter verpflichtet ist, in der Zeit, wo er in Arbeit steht, zu dieser Reiseunterstützungskasse ebenso gut beizutragen, wie zu der Krankenkasse.

Herr Pechuel-Loesche, ein gründlicher Afrikaforscher, hat in der Gesellschaft für Erdkunde einen Vortrag gehalten, in welchem er zu dem Ergebnis kommt, daß unsere Afrikaforschung hinsichtlich ihrer praktischen Ausnutzung für Handel und Kolonisation erfolglos sein würde. Er sprach speziell über den Sudan, der in Köpfen von Phantasten als zweites Indien ipute.

Pilze über Pilze, Parasiten über Parasiten! könnte man in unserer Zeit ausrufen, denn es besteht kaum noch ein Gegenstand oder ein Fleck, wo dergleichen nicht wäre entdeckt worden. Jetzt hat ein Dr. Reinsch sogar „Parasiten“ auf Münzen entdeckt, die in dem sie bedeckenden Schmutz herrlich und in Freuden leben. Unwichtig ist die Entdeckung nicht, wenn man bedenkt, daß man es in dem Gelde mit dem verbreitetsten aller Umlaufsmittel zu thun hat und Niemand vermag zu ermessen, wie viele Krankheiten schon durch Münzen von Person zu Person übertragen worden sind. Die Fälle, daß kleinere Kinder Münzen in den Mund nehmen (sie thun es ungefähr sicher, wenn sie deren habhaft werden), zählen nach tausenden. Die Sache verlohnt sich gewiß der näheren Untersuchung über die Natur dieser Organismen (es werden wohl Bacterienformen sein), insbesondere über die Wirkung, die sie auf das Blut ausüben, durch Versuche an

Tieren (Bereich der Vivisektion.) Uebrigens muß es mit dem Papiergeld viel schlimmer in dieser Hinsicht stehen als mit den Münzen. Papiergeld nimmt, wie jedem bekannt ist, nach längerem Umlauf einen eigentümlichen widerlichen Geruch an.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. April. Das Endurteil im Prozesse Schenk ist gestern dem Landesgerichte zugegangen. Karl Schenk wurde vom Kaiser begnadigt und die Todesstrafe vom obersten Gerichtshofe zu lebenslänglichem schweren Kerker umgewandelt. Die Hinrichtung Hugo Schenks und Schlossarefs findet morgen früh 7 Uhr statt.

(Vom Wetter.) Die meteorologische Zentralanstalt in Wien stellt für die nächsten Tage folgende Prognose: Da ganz Mitteleuropa vom niederen Barometerstande beherrscht bleibt, jedoch auch im Westen und Norden der Luftdruck fällt, so ist wohl noch trübe, vielfach regnerische, kühle Witterung, jedoch ohne weitere Frostgefahr in unjeren Gegenden in den nächsten Tagen, dann südöstliche Winde bei Wärmzunahme und Aufheiterung zu gewärtigen.

#### Schweiz.

Schweizer Blätter veröffentlichen folgende Notiz: „Von Leipzig aus ist den schweizerischen Buchhändlern mitgeteilt worden, daß seit der Uebersetzung Deutschlands mit anarchistischen, namentlich aus der Schweiz herrührenden Schriften, vom deutschen Reiche die Verordnung ergangen sei, alle Bücherballen auf das Genaueste zu untersuchen.“

#### Frankreich.

Die französischen Schullehrer, welche auf eine Aufbesserung ihrer so geringen Gehälter gehofft hatten, aber in ihrer Hoffnung durch die Kammer und die Regierung getäuscht worden sind, haben sich auch bei den Festlichkeiten in Cahors und Perigueux beteiligt. Die Schullehrer der Dep. Dordogne, Lot und der benachbarten Departements waren in Perigueux in einer Stärke von 500 aufgezoogen und spendeten dem Konseilspräsidenten rauhenden Beifall, als er daran erinnerte, daß die Vervollkommnung des Schulwesens die Haupt Sorge seines staatsmännischen Wirkens gewesen war. „Ich hätte gerne“, fuhr er dann fort, „meinem Werke durch die Aufbesserung Ihrer allzu bescheidenen materiellen Lage die Krone aufgesetzt. Sie kennen aber die finanziellen Zustände unseres Landes hinreichend, um zu begreifen, daß es unmöglich ist, ihm neue Lasten aufzubürden. Wir sehen uns also gezwungen, eine Reform zu vertagen, die ich für unerlässlich halte. Sie wissen, daß die Interessen der republikanischen Regierung und die Ihrigen einander die Wage halten. Wenn die Republik bedroht wäre, so würde die gesamte weltliche Lehrerschaft sich zu ihrer Verteidigung erheben. Ich weisfe keinen Augenblick, daß Sie an jenem Tage handeln würden wie gute Bürger, gute Patrioten und treue Anhänger der Republik.“ Die Schullehrer begaben sich aber auch zu Herrn Paul Bert, Unterrichtsminister unter Gambetta, der ihre Sache in der Kammer so warm verteidigt hatte, und widmeten ihm eine Bronze-Statue, welche „Les malédictiones de l'Alsace“, Elsaß verflucht die Preußen, vorstellt. Gerührt dankte Bert, er beklagte es, daß die Kammer, während sie von den Lehrern alle bürgerliche Tugend erwartet, ihnen eine lächerliche Ablohnung zu Teil werden läßt. Die Höhe des Gehalts sei auch für die Würdigkeit des Lebens bestimmend; ein guter Gehalt mache gute Beamte. Die Kammer habe diesmal schlecht gepart, mit Ersparnissen anderswo hätte man die nötigen 15 Mill. zusammenbringen können, wenn er in der Finanzkommission wäre, er wählte diese 15 Mill. zu finden.

#### England.

London, 18. April. Ein hier eingetroffener Privatbrief Gordons besagt: „Keine menschliche Macht kann uns jetzt befreien, denn wir sind umzingelt. Wenn Gott nicht die wilden Araberstämme zerstreut, werden dieselben lange vor Ankunft der englischen Truppen Khartum plündern und die Einwohner massacrieren.“

London, 22. April. Ein Telegramm des Standard aus Kairo meldet, aus angeblich bester Quelle, es sei beschloffen, die größte bei der ägyptischen Armeee verfügbare Streitmacht binnen längstens 6 Wochen nach Khartum zu senden. Gordon sprach in einem Telegramm an Baring sich höchst entrüstet aus über die Art, wie ihn die englische Regierung preisgegeben habe. Er sei entschloffen, sich gänzlich

loszusagen von denen, die ihn verlassen und die Schuld trügen an den im Sudan verloren gehenden Menschenleben.

#### Rußland.

[Theures Wasser.] Die Nawa ist 6 Monate im Jahre gefroren. In der zweiten Hälfte des April beginnen die Eismassen aufzuthauen, und wenn sie soviel Raum geben, daß ein kleines Boot passieren kann, dann donnern die Kanonen von den Forts bei St. Petersburg. Der Kommandant eines derselben legt die Gala-Uniform an, begiebt sich auf ein reich decoriertes Schiff und überbringt dem Zaren ein Krystallglas mit Nawa-Wasser gefüllt, indem er ruft: „Der nahende Frühling überendet dies als Beweis, daß die Nacht des Winters vorüber!“ Der Zar leert das Glas auf das Wohl seiner Hauptstadt. Dies aber ist das teuerste Wasser, das jemals getrunken wird, denn einer Sitte zufolge giebt der Zar, nachdem er getrunken, das Glas dem Uebersbringer, bis zum Rande mit Gold gefüllt, zurück. Zur Zeit Alexanders II. machte man die Erfahrung, daß die russischen Befehlshaber immer größere und größere Humpen auswählten, in Folge dessen der Zar jedesmal eine größere Quantität schmutzigen Wassers trinken und immer größere Summen verschleusen mußte. Aus diesem Grunde wurde jüngst durch kaiserlichen Befehl für alle Zukunft der Preis des ersten Glases Nawa-Wasser auf 200 Goldrubel festgesetzt.

#### Italien.

Die Abln. Jtg. glaubt nicht daran, daß der Pabst nach Frankreich gehen wolle. Sie meint, dort stehe es noch schlimmer mit der Kirche als in Deutschland.

(104 Mörder auf der Anklagebank.) Aus Palermo wird gemeldet: Am 15. April 1883 begleitete der Bürgermeister des unweit von hier gelegenen Städtchens Bagharia, Antonio Scordato, in väterlicher Nachtstunde einige Freunde zur nahen Bahnhstation. Beim Passiren eines kleinen Wäldchens fielen plötzlich mehrere Schüsse und drei Personen aus dem Gesolge des Bürgermeisters stürzten tot nieder. Als dieser Bluttat verdächtig wurden später vier Personen des genannten Städtchens verhaftet. Dieselben legten auch bald ein volles Geständnis ab. Nach ihren Aussagen hatte sich in Bagharia eine geheime Mörder- und Räuberbande, welche bald 50 Mitglieder zählte, gebildet, die den Mord professionsmäßig betrieb, um sich davon zu ernähren. Dieselbe stellte gegen gute Bezahlung ihre Dolche auch solchen Personen zur Verfügung, die aus Rache oder sonst einem Motiv einen Menschen aus dem Leben schaffen wollten. Als das Geschäft florirte, wurde im Städtchen Vicarazzi eine Filiale errichtet, der 45 dortige Injassen angehörten. Binnen 2 Jahren mußten 30 Menschen unter den Händen dieser Mörder ihr Leben aushauchen. In den ersten Wochtagen beginnt nun vor dem Gerichtstribunal in Palermo der Prozeß gegen diese große Mörderbande.

In Neapel hat vor Kurzem, wie schon gemeldet, ein Soldat in der Kajerne in blinder Wut auf mehrere Kameraden geschossen. Ueber diese Unthat eines Bahnwizigen wird der Abln. J. aus Rom gemeldet: Salvatore Misdei, Soldat im 19. Inf.-Reg. aus der Klasse von 1862, Calabrese aus der Provinz Catanzaro, hatte einen kleinen Pant mit seinen Zimmergenossen. Kaum war das Silenzio geblassen worden, so lief er zu den Gewehren, nahm eines und verschah sich mit einer gefüllten Patronentasche. Sodann begann er auf seine Kameraden zu schießen. Es entstand eine unbeschreibliche Panik. Die Soldaten fingen an, aus ihren Betten zu fliehen. Da schloß Misdei die Thür seiner Kammer, löschte das Licht aus und schoß auf die Fliehenden. Ein Soldat, der eine Kugel erhalten hatte und nicht mehr laufen konnte, warf sich aus dem Fenster und brach ein Bein. Misdei verließ sein Zimmer und richtete sich nach dem Zimmer der Fouriere, wo er seinen Sergeanten vermutete. Er fand diesen nicht und tötete den Unteroffizier Roncorono. Misdei gab 57 Schüsse ab; 40 mit seinen Patronen, 17 mit solchen, die er aus der Tasche des Unteroffiziers nahm. Misdei gehörte zu den besten Schützen des Regiments. Während seiner Unthat kannte er jeden genau, auf den er schoß; von Betrunkenheit kann also keine Rede sein. Er begegnete einem Sergeanten aus seinem Dorfe, dem er sagte: „Fürchte nichts, du bist mein Landsmann.“ Zu einem Rekruten sagte er: „Zitter nicht, du bist ein Rekrut.“ Es gelang endlich drei Leuten, einem Sergeanten der Verjaag-

liert; ein Zimmer einen S das Bel warf ih über ih dahin h daten g klein vo Er ha wurde ren von  
Sonnta Hauje f der legt stand J winde u die Ver drängen ohnmäc man vo  
Diner Rechten zur Lin geläufig der Ko Dolmet Sige d sprach, dem S Franzö Türsch nister u kleinen türsch Es wa gesamm Weine  
mit 30 Dampf Mann griffen  
Dame für die  
brach i Der S geschä  
manns Ragesch in Ulm. Müller.  
unserer etwad h und ein Klogr.: scher Sa talliforni 30 J, S sind von zeige ge 33 A, 5 anöland  
heute vo hallänge jezt ziem Pherde  
Baron Schloß. Felsen, sorgfält küßt a



und die  
gehenden

Monate  
des April  
wenn sie  
passieren  
en Forts  
ines der-  
y auf ein  
m Jaren  
indem er  
dies als  
er!" Der  
Haupt-  
s jemals  
gibt der  
n Ueber-  
zurück.  
sahrung,  
here und  
der Zar  
Wassers  
en mußte.  
sicherlichen  
n Glases

daß der  
e meint,  
e als in

Aus Pa-  
begleitete  
gelegenen  
in später  
hustation.  
len pflöz-  
dem Ge-  
der. Als  
er Perjo-  
Dieselben  
b. Nach  
geheime  
Mitglied-  
smäßig  
ve stellte  
hen Ber-  
st einem  
wollten.  
hen Lica-  
Zusassen  
Menschen  
schauchen.  
dem Ge-  
gen diese

chon ge-  
der But  
diese Un-  
aus Rom  
D. Inf.-  
aus der  
kauf mit  
Silenzio  
en, nahm  
ontasche.  
schließen.  
Die Sol-  
en. Da  
achte das  
Ein Sol-  
cht mehr  
nd brach  
richtete  
er seinen  
cht und  
gab 57  
mit sol-  
s nahm.  
es Regi-  
jedem ge-  
ann also  
ergeanten  
e nicht.  
ten sagte  
s gelang  
Berjag-

liert, einem Korporal und einem Trompeter, in sein Zimmer zu dringen. Der Sergeant erhielt sofort einen Schuß, der Trompeter aber warf sich unter das Bett, ergriff den Wütenden an den Beinen und warf ihn zur Erde. Dann warf der Dritte sich über ihn und es gelang, ihn zu entwaffnen. Bis dahin hatte Wisdei bereits 1 Korporal und 2 Soldaten getötet und 7 verwundet. Der Mörder ist klein von Statur, stark und von heftiger Gemütsart. Er hatte schon Blutschuld auf dem Gewissen. Er wurde nach dem Castello dell' Ovo gebracht; Spuren von Reue läßt er nicht merken.

#### Rumänien.

Im Zirkus Sidoli in Bukarest brach am Sonntag Abend, als derselbe bei ausverkauftem Hause seine erste Vorstellung gab, kurz nach Beginn der letzteren ein Tragbalken des Daches und es entstand Feuer, welches sich bei dem herrschenden Sturmwinde rasch verbreitete. Die Lampen erloschen und die Verwirrung in der sich zu den Ausgängen hin-drängenden Menge wurde entsetzlich. Viele wurden ohnmächtig, erdrückt oder verwundet; bis jetzt weiß man von 5 Toten.

#### Türkei.

Konstantinopel, 19. April. Das gestrige Diner beim Sultan dauerte drei Stunden. Zur Rechten des Sultans saß Kronprinzessin Stephanie, zur Linken Kronprinz Rudolf. Da der Sultan nicht geläufig genug französisch spricht, bediente er sich bei der Konversation mit dem Kronprinzenpaare eines Dolmetschers, der während des Diners hinter dem Sitze des Sultans stand. So oft derselbe etwas sprach, verbeugte sich der Dolmetsch zuerst tief vor dem Sultan und übertrug dann dessen Worte ins Französische, sowie die Erwiderungen der Gäste ins Türkische. Die Persönlichkeiten der Suite, die Minister und Hochwürdigkeiten speiseten abgesehen von kleinen Tischen. Das Diner war zum Teil nach türkischer, zum Teil nach französischer Küche bereitet. Es war eine außerordentliche Pracht entfaltet. Das gesammte Service war aus Gold, die Gerichte und Weine von seltener Auserlesenheit.

#### Ägypten.

Kairo, 21. April. Es bestätigt sich, daß der mit 300 Flüchtlingen von Shendy abgegangene Dampfer auf dem Nil scheiterte. Die Passagiere und Mannschaften wurden von den Aufständischen angegriffen und sämtlich niedergemacht.

In Kairo ist ein Brief von einer englischen Dame eingelaufen, welche sich erbietet, 20 000 Litr. für die Rettung des Generals Gordon beizusteuern.

#### Affen.

Calcutta, 19. April. Ein großer Brand brach in Rangun aus. Er dauerte zwei Tage. Der Schaden wird auf 30 Millionen Franken geschätzt.

### Handel & Verkehr.

(Kontursöffnungen.) Der Nachlaß des Kaufmanns Karl Schmid zu Giengen a. Brenz, Jakob Simon, Rogelschmid zu Giengen a. Brenz, Robert Lieb, Kaufmann in Ulm. Ernst Kimmel, Schreiner in Ulm. Jakob Friedrich Müller, Schreiner in Weisingen.

Stuttgart, 21. April. (Landesproduktbörse.) Auf unserer heutigen Börse wurden die Weizenpreise im allgemeinen etwas höher gehalten, mitunter diese Erhöhung auch verwilligt, und ein erhebliches Quantum umgesetzt. Wir notiren per 100 Mägr.: Weizen, bairischer 20 M. 25 S. bis 20 M. 50 S., russischer Sar. 20 M. 25 S., russ. Affow. 17 M. 25 S. bis 18 M., kalifornischer 21 M. 40 S., Gerste, bairische 17 M. bis 17 M. 30 S., Haber 15 M. 25 S. — (Weißbörse.) An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 1320 Säcke als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: Nr. 0 31 M. 50 S. bis 33 M., Nr. 1 29 M. 50 S. bis 31 M., Nr. 2 28 M. 29 S., Nr. 3 25 M. 50 S. bis 27 M., Nr. 4 20 M. bis 23 M. 50 S. In ausländischen Mehlen kein Handel.

Stuttgart, 21. April. Die Gesamtzufuhr an Pferden heute vormittag beträgt ca. 1600 Stück, darunter in Privatstallungen hier, Berg und Gammstadt 700 Stück; Verkehr bis jetzt ziemlich lebhaft. — Bis 11 Uhr vormittags waren 2100 Pferde angemeldet, mehr als in den letzten 6 Jahren.

### Ein Kind der Armuth.

Erzählung von M. Gerbrandt. (L. Calm.)

(Fortsetzung.)

#### Neuntes Kapitel.

Aber nicht bis an's Ende der Welt war der Baron Adolf gesprenkt, sondern nur bis vor sein Schloß. Nicht den Kopf zerschmetterte er sich an einem Felsen, sondern er ließ sich von seinem Diener auf's sorgfältigste fristern und ankleiden. Die gute Sitte küßt auch das heißeste Blut und legt das erregteste

Gemüt in Fesseln. Nachmittags sah man Baron Adolf in jener tabellofen Eleganz, die alle Damen der Umgegend für ihn schwärmen ließ, mit jener anmutigen Nonchalance, welche die Verzeihung sämtlicher Landedelleute bildete, unten an der Treppe stehen, um seine Braut, Comtesse Malten, aus dem Wagen zu heben. Nur ein sehr scharfer Beobachter konnte aus dem unruhigen Flackern seiner dunkeln Augen, aus dem nervösen Zucken seiner Mundwinkel auf eine innere Erregung schließen, sonst hätte man darauf schwören mögen, Baron Adolf denke an nichts als an die Pflichten des lebenswürdigen Wirts, der außerdem seinen Ruf als erster Cavalier zu wahren hat.

Die schöne Braut war die erste, welche anlangte, aber augenscheinlich hatte nicht Sehnsucht nach dem Verlobten sie dazu bewogen, denn sie nahm mit ziemlich kühlem Lächeln seinen Arm und sagte, noch als sie sich auf der Treppe und nicht außer Hörweite der lauschenden Dienerschaft befand: „Ich bin Dir sehr verbunden für die rege Teilnahme, die Du während meines Unwohlseins an den Tag gelegt hast, Du warst gewiß froh, der lästigen Besuche eine Zeit lang überhoben zu sein?“

„Mein Gott, Kind, ich wollte nicht stören,“ sagte er im gutmütigsten Ton, indem er die Thür des Garberozimmers hinter ihnen schloß.

„Stören? Wie meinst Du das?“

„Herz, sollen wir wirklich noch Versteckens mit einander spielen? Du kannst mir ruhig gestehen, daß Dein Cousin diese vierzehn Tage bei Euch war, und daß Ihr es bequemer fandet, während dieser Zeit auf meine Gegenwart zu verzichten.“

Er nahm ihr dienstfertig die Umhüllung von den Schultern und sagte dann im gleichgültigsten Tone der Welt: „Nächstest Du denn, daß ich den Dittello spielen werde?“

„Ich habe nichts zu fürchten,“ entgegnete sie verwirrt, „der Besuch eines Cousins ist nichts Arges —“

„Gott behüte, bisweilen sogar etwas recht Angenehmes, besonders wenn solch ein Cousin so musterhaft aufmerksam ist, wie dieser gute Hans von Barnewitz. Da ist es oft eine wahre Wohlthat, wenn man seine angegriffenen Nerven etwas in freier Luft erholen will, ihn zur Seite zu haben, daß er den schwankenden Gang unterstütze oder wenn man seinen Kopfschmerz mit einem zärtlichen Duett weglösen kann. — Wollen die Knöpfe denn gar kein Ende nehmen?“

„Du hast spionieren lassen!“ sagte sie bebend vor Zorn, aber ohne daß sie wagte, ihm ihre Hand zu entziehen, an der er noch immer zu schaffen hatte.

„Spionieren?“ entgegnete er mit großen Augen.

„Ich glaube, Du träumst, Schatz? Du traust mir doch nicht die Thorheit zu, eifersüchtig zu sein? — Nein, ich traf Herrn von Barnewitz zufällig auf einem Ritt übers Feld und da erzählte er mir ganz freudestrahlend, wie die schöne Cousine ihn nun so völlig anders behandle, als vor zwei Jahren, da er noch nicht die reiche Erbschaft gemacht, und daß ihm immer ganz wirbelig werde, wenn ihr rosiger Arm ihn zufällig streife u. s. w. Mit welchen Qualen er bei diesen Berichten leicht hätte mein Herz zerreißten können, das ahnte er ja nicht, denn, nicht wahr, Du hast dem guten Jungen verschwiegen, daß Du Dich durch ein voreiliges Verlöbniß gebunden? Du thatest sehr wohl daran, denn man findet die Frauen stets schöner und reizender, wenn man sie frei glaubt. — Hier bitte, mag der Spiegel Dich überzeugen, daß sich zur Vollkommenheit nichts mehr hinzufügen läßt! Ja, schön bist Du, Liebchen, bei meiner Ehre. — Das Diablen nur noch eine Idee tiefer in die Stirn, dachte ich, so! — Und nun werfe ich Jedem den Handschuh hin, der Dich nicht für bezaubernd erklärt.“

Ja, sie war schön in dem rosigen, mit Spitzen überluteten Seidenkleide, das die ägyptischen Glieder schmiegsam umschloß, mit der Fülle goldblonden Haares, das in kunstvollen Ringeln das regelwidrige Antlitz umrahmte und tief auf den weißen Nacken hinabsiel. Sie sah das selbst trotz der Empörung, die in ihr tobte, und sie die Zähne tief in die roten Lippen eingraben ließ.

„Gib Dir keine Mühe, mir Deine Gleichgültigkeit noch weiter fühlbar zu machen,“ sagte sie mit einem Versuch, seinen Spott zurückzugeben, „ich war schon früher davon überzeugt und schmeichle mir nicht etwa, daß es Liebe war, die Dich meine Hand begehren ließ.“

„Mein Gott, Herz, Du mußt auch bedenken, welche ein unbequemes Gefühl so eine grenzenlose eifersüchtige Liebe einer Dame gegenüber wäre, die kraft

ihrer Schönheit das Recht besitzt, von jedermann angebetet zu werden,“ fuhr Baron Adolf in spöttischem Tone fort.

„Du häßst Beleidigung auf Beleidigung!“ rief sie, in Thränen ausbrechend und warf sich auf das Sopha.

Er überzeugte sich, daß ihre Thränen wirkliche, von Verdruß erpreßte waren und sagte, sich ihr gleichmütig gegenüberstehend:

„Bitte, keine Schauffements, mein Engel, die hasse ich wie den Tod. Wenn Du noch nicht Lust hast, mich zur Mama zu begleiten, so wollen wir hier wenigstens gemächlich die Zeit hinbringen. Bedenke, daß durch jene Thür alle Augenblicke jemand eintreten kann, der unser zärtliches tête-à-tête mißverstehen würde. Mühte er nicht glauben, Du weinstest über meine Sünden?“

„Dann würde man wenigstens überzeugt sein, daß ich Ursache dazu hätte,“ sprach sie böshaft, „Deine Treue ist nicht eben sprichwörtlich.“

„Mein Gott, man hat so seinen kleinen Zeitvertreib,“ erwiderte er gähnend.

„Und die frühere Jugendgespielin in Freiwalb ist so übel nicht.“

„Höre, mein Kind,“ sprach Adolf ernst, „jeder Scherz hat seine Grenzen, die man respektieren muß —“

(Fortl. folgt.)

### Allerlei.

— Man muß sich nur zu helfen wissen. In einem Restaurant sahen zwei Freunde beim Kartenspiel, als sich hinter dem Rücken eines jeden ein anderer Gast postierte, den Spielern in die Karten guckte und sich durch Bemerkungen über das Wenn und Aber des Gewinnes lästig machte. Diese unberufene Einmischung der „Kassenzärzte“ wurde dem einen der Spieler bald unangenehm. Sich zu seinem Hintermann umwendend, erhob er sich von seinem Sitze und sagte: „Ich muß für einige Minuten hinausgehen, würden Sie vielleicht die Güte haben, einstweilen für mich zu spielen?“ — „Mit Vergnügen!“ — Jener geht und dieser rückt an seine Stelle. Kaum aber war das Spiel im Gange, als ein Kellner zu dem zurückgebliebenen Partner herantrat und ihn ersuchte, auf einen Augenblick ins Nebenzimmer zu kommen, da ihn dort ein Herr zu sprechen wünsche. Dieser steht nun ebenfalls auf und bittet seinen Hintermann, einstweilen die Partie für ihn zu übernehmen. Das Spiel geht also ungestört weiter und eine Partie folgt der anderen; die eigentlichen Spieler aber lassen sich nicht wieder blicken. Eine Stunde mochte vergangen sein, als der eine der Stellvertreter doch eine Pause vorschlägt, um nach den Ausbleibenden sich umzusehen. Er geht ins Nebenzimmer, um den Kellner nach denselben zu fragen, hier aber, was sieht er? An einem Eckischen sitzen die beiden Freunde einander gegenüber und spielen gemächlich ihre Partien, jedoch ohne „Kassenzärzte.“

— (Ein weiblicher Fehler.) Wie auch sonst der Vergleich zwischen den Männern und Frauen ausfallen mag, in einer Hinsicht sind die letzteren zweifellos weniger tugendhaft; sie sind weniger großmütig gegen Ihre Gleichen. Männer vergeben Vieles den Männern, die Frauen den Frauen nur Weniges. Und genügen schon kleine Verstöße gegen die Etiquette, gegen das Hergebrachte, um einer Frau das Gespött und Klatschsucht ihrer Mitgeschwestern zuzuziehen, so bringt sie ein ernstlich tadelnswertes Vorkommniß auf immer in die Acht. Möchten die Frauen doch auch in dieser Hinsicht die Liebe walten lassen und statt zu verdammen, es eher als ihre Aufgabe erkennen, die Verachteten zu trösten und zu heben. Große Seelen wenigstens finden gerade darin ihr höchstes Glück, daß sie ihre Liebe denen zuwenden, welche dieselbe am meisten bedürfen.

„Es freut sich die Gottheit der reinigen Sünder; Unsterbliche heben verlorene Kinder Mit feurigen Armen zum Himmel empor.“

(Goethe in der Braut von Korinth.)

Denken wir auch an das Vorbild Christi, der sich mit Sündern und Sündern zu Tische setzte und von der Sünderin sagt: „Ihr sind viele Sünden vergeben; denn sie hat viel geliebet.“ (Färs Haus.)

— Dame im Befindungsvermittlungsbureau das Dienstbuch eines Mädchens durchlesend: „Aber liebes Kind, Sie haben ja lauter schlechte Zeugnisse?“ Mädchen, schimpflich: „Ja wie die Verstaften, so die Zeugnisse.“

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zeller'schen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

# Handwerkerbank Nagold

eingetragene Genossenschaft.

Die jährliche

## ordentliche General-Versammlung

findet nächsten

**Sonntag den 27. d. Mts., nachmittags 1/2 4 Uhr,**  
im Saale der Sautter'schen Bierbrauerei statt, wozu sämtliche Genossenschaftsmitglieder freundlichst eingeladen werden.

### Tages-Ordnung:

- I. Rechenschaftsbericht.
- II. Beschlussfassung über Dividende-Verteilung.
- III. Entlastung der Beamten.
- IV. Wahlen:
  - a) von 4 Verwaltungsratsmitgliedern.
  - b) des Aufsichtsrats (Controlle-Commission.)

Nagold, den 21. April 1884.

Vorstand.

Verwaltungsrat.

Egenhausen.  
**Gläubiger-Aufruf.**  
Diejenigen Personen, welche einen Anspruch an den entwichenen Johann Georg Waier zu machen haben, haben ihre Ansprüche in 14 Tagen bei dem Abwesenheitspfleger, Gemeinderat Hauser, anzumelden, bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung von der Masse.  
Schultheißenamt.  
Weller.

Nagold.  
**600 M.**  
10000 Können gegen geistliche Sicherheit sofort ausgeliehen werden.  
Oberamtspflege.  
Waulbetsch.

9 Tage.



NORDDEUTSCHER LLOYD  
BREMEN

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen  
machen. Näheres bei den Haupt-Agenten  
**Johs. Rominger, Stuttgart,**  
und dessen Agenten:  
**Gottlob Schmid** in Nagold, **John G. Keller** in Altensteig, **Ernst Schall** a. Markt in Calw.

Nagold.  
**Canlei- u. Briefpapiere** empfiehlt  
G. W. Zaiser.

Nagold.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Dienstag den 29. April** in das Gasthaus zur „Linde“ freundlichst ein.  
**Johann Gottlieb Hermann**, Mechaniker, Sohn des † Johann Gg. Hermann, Walmüllers.  
**Anna Maria Rentschler**, Tochter des Johann Gg. Rentschler, Sämmüllers.

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuss. Ministerial-Approbation

**Dr. Borchardt's** aromatische Kräuter-Seife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teins und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 60 S.)

**Dr. Suin de Boutemard's** aromatische Zahn-Pasta, das universelle und zuverlässigste Erhaltungsmittel der Zähne u. des Zahnfleisches; (in 1/2 u. 1/4 Päckchen à 1 20. u. 60 S.)

**Dr. Lindes** Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalstücken à 75 S.)

**Sperati's** Italienische Seife, ist zum Waschen und Baden ausgezeichnet durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut; (in Päckchen zu 25 und 50 S.)

**Dr. Hartung's** Chinarinden-Öl, aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Ölen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelt. u. im Glase gestempelt. Flaschen à 1 M.)

**Dr. Hartung's** Kräuter-Pomade, zusammengesetzt aus aromatischen, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzien, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelt. u. im Glase gestempelt. Tigeln à 1 M.)

**Necht** werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in dieser Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Nagold nach wie vor nur allein verkauft bei **G. W. Zaiser.**

Nagold.  
**Ewigen und dreiblättrigen Alesamen** empfiehlt billigst  
**Gustav Seller.**

Nagold.  
**Für Schuhmacher!**  
Große Auswahl von sämtlichen guten Schuhmacherhandwerkzeugen ist am Jahrmarkt zu haben und läßt zu zahlreicher Abnahme ergebenst ein. Mein Stand befindet sich bei den Ständen der Schuhmacher.  
**J. Fajnacht** aus Neutlingen.

Nagold.  
Feinen Schnittreusen  
**Bachsteinkäs,**  
sowie Prima saftigen  
**Schweizerkäs** empfiehlt  
**Gustav Seller.**

Frische Sendung von  
**Gebr. Leder's balsamische Erdnussöl-Seife,**  
à Stück 30 S und 4 Stück in einem Packet 1 M., eingetroffen bei  
**G. W. Zaiser.**

Nagold.  
**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise von Liebe und Teilnahme, die unser l. Vater, Großvater, Bruder und Schwiegervater, **Gottfr. Wagner, Schuhm.,** während seiner Krankheit erfahren durfte, sowie für die uns gewordenen Beileidsbezeugungen bei dem Hinscheiden desselben und die zahlreiche Leichenbegleitung, besonders seitens so vieler Auswärtigen und seiner Hh. Kollegen, die ihn zu Grabe getragen, sagen wir den innigsten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nagold.  
**Dankagung.**  
Für die liebevolle Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, **Friedr. Wohlheber, Schäfers,** so vielseitig erzeigt wurde, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung sagen den innigsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Nagold.  
Mein Lager in  
**gewönl. Eisen, blau emailliertem, eisen emailliertem, verzintem Blech, Geschirr**  
bringe ich bei billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.  
**Gustav Seller.**  
In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist vorrätig:  
**Sammlung von Aufgaben** bei niederen Dienstprüfungen im Departement des Innern. Preis M. 1.

**Frucht-Preise:**  
Tübingen, den 18. April 1884.

Dinkel	7 22	7 14	7 07
Haber	7 05	6 97	6 89
Weizen	—	9 15	—
Gerste	—	8 48	—
Rüben	—	18	—
Widen	—	10	—

Frankfurter Goldkurs vom 21. April 1884.

20 Frankenstücke	16	20-23
Englische Sovereigns	20	35-40
Russische Imperiales	16	71-76
Dufaten	9	60-65
Dollars in Gold	4	20-23